

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1989. Václav Havel. Ansprachen aus Anlaß der Verleihung. Frankfurt a.M. 1989

Franz J. Hinkelammert

Glucksmann zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für Václav Havel.

Am 15. Oktober 1989 wurde der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an Václav Havel, den tschechischen Bürgerrechtler und politischen Dramatiker, dem heutigen Präsidenten der Tschechoslowakei, vergeben. André Glucksmann hielt die Laudatio, in der er diese Preisvergabe begründete.¹ Im folgenden möchte ich einige zentrale Vorstellungen kommentieren, die Glucksmann dabei ausdrückt.

"Die ganze Welt wird das unglaubliche Bild eines jungen Mannes im Gedächtnis behalten, der in der Rechten ein Bündel hielt, in der Linken seine Jacke und so einer Panzerkolonne den Weg versperrte und sie wie Charlie Chaplin einige ewig zu dauern scheinende Minuten lang zum Tanzen brachte - ein kleiner Schritt nach rechts, einer nach links, einer nach vorn, einer nach hinten... Ehe die chinesische Volksarmee ihr Massaker begann, erlitt sie ihre schwerste Niederlage in einem sakrilegisch anmutenden Lachanfall."²

Im Jahre 1987 versperrte eine Gruppe US-amerikanischer Bürger einem Zug bei San Francisco den Weg, der Militärgüter für den mörderischen Krieg der Contra gegen Nicaragua beförderte. Der Zugführer hatte Instruktionen, den Zug nicht aufzuhalten. Zeit zum Tanzen blieb den US-Bürgern nicht, kein Chaplin und kein Lachanfall. Einer von ihnen, Bryan Wilson, versuchte es, aber der Zug zögerte nicht. Er erreichte ihn und schnitt ihm beide Beine ab.

Die Presse berichtigte hierüber so gut wie gar nicht. Ebenso wenig berichtete sie über die Panzerkolonnen, die im Dezember 1989 Panama besetzten. Die US-Truppen hatten die Presse kontrolliert: der Photoreporter der spanischen Zeitung El País wurde am ersten Tag des Einmarsches erschossen, sodaß die Presse wußte, was sie zu tun hatte. Es gab keine Photos und keine Fernsehfilme. Das aber bedeutet im Freien Westen, daß die Sache gar nicht stattfand. Es ist Pressezensur des Wilden Westens, und aller Westen ist wilder Westen.

"Das Jahr 1989 dreht sich um drei sozusagen blasphemische Intellektuelle - Alexander Solschenizyn, den man seiner Staatsbürgerschaft beraubte und der zu guter Letzt doch in der Sowjetunion veröffentlicht wird, Salman Rushdie, der von einem Ayatollah zu Tode verurteilt wurde... Der dritte Intellektuelle ist Václav Havel, der in seinem Heimatland verfolgt, von den Demonstranten in Prag gefeiert wird... Diese Intellektuellen stehen gegen jeden laizistischen und religiösen Fundamentalismus. Da das faustische gesteigerte Laster dieses Fundamentalismus sich auf die Tugend beruft, zeigt sich von selbst, daß die

¹ s. Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1989. Václav Havel. Ansprachen aus Anlaß der Verleihung. Frankfurt a.M. 1989

² S.35

Literatur der Wahrheit näher ist als die Politik. Will man das Jahr 1989 verstehen, muß man Solschenizyn, Rushdie und Havel im Denken zur Kenntnis nehmen."³

Ist das so? Alle drei leben noch. Ist nicht das Jahr 1989 viel besser symbolisiert durch jene Jesuitengemeinschaft, die in San Salvador liquidiert wurde, wobei 6 führende Intellektuelle Lateinamerikas ermordet wurden? 6 führende Befreiungstheologen. Und ist nicht auch sehr symbolisch, daß es Organe der US-Regierung waren, die führend waren bei der Verwischung der Spuren der Mörder? Und ist es nicht symbolisch, daß dieser Mord in einer westlichen Demokratie stattfand? Mit Glucksmann können wir sagen:

"Beachten Sie, daß sich im Jahre 1989 das Ende unseres Jahrhunderts ankündigt"⁴

"Das Dissidententum fängt an, wenn ein Schriftsteller, ein Rockmusiker oder so ein einfacher Flüchtling den Ball zurückgibt und die Schmeichelei beim Wort nimmt: Du, Staat, diktiert die Gesetze? Also halte sie! Du hält Konferenzen auf internationaler Ebene über die Menschenrechte? Also, laß mich reden, beten, Petitionen einreichen, streiken. Du bist die Volksarmee? Wie kannst Du wagen, auf das Volk zu schießen und mir zu verbieten, auf die Straße zu gehen? Der Staat schlägt mit psychischer Beklemmung und physischer Lähmung. Der Dissident nimmt die Macht bei ihren eigenen Worten und fängt sie so in ihrer eigenen Falle."⁵

Das mag in totalitären Regimen so sein, in westlichen Demokratien ist es anders. Dort wird geschossen. Menschenrechte einhalten? O Gott, warum kommt er nicht nach Lateinamerika, lauter Demokratien. Der Staat der westlichen Demokratien schlägt nie "mit psychischer Beklemmung und physischer Lähmung" zu. Das kennt er gar nicht. Beten? Das haben die Jesuiten von San Salvador versucht.

Die Zeichen am Himmel Ende 1989 sind sehr viele mehr als Glucksmann glauben möchte. Und die er nicht sieht, könnten gerade die bestimmenden sein. Februar 1989: das Massaker von Venezuela. Bei Hungeraufständen werden tausende von Menschen erschossen. November 1989: die Liquidierung einer ganzen Jesuitenkommunität in San Salvador. Dezember 1989: Einmarsch der US-Truppen in Panama. Ganze Stadtviertel werden zerbombt, die Toten in anonymen Massengräbern verscharrt. Als in Brasilien 1989 die Präsidentenwahl stattfand, bekam der Kandidat der Arbeitspartei fast die Mehrheit mit etwa 48%. Nicht ein einziges Massenkommunikationsmittel hatte seine Kampagne unterstützt. Er kämpfte gegen eine absolute Kontrolle aller Kommunikationsmittel. Auch dies ist ein Zeichen am Himmel von 1989. Sind etwa die Zeichen am Himmel wirklich nur Solschenizyn, Rushdie und Havel? Sind da nicht auch Venezuela, San Salvador und Panama? Vielleicht nicht auch Afrika und Asien? Steht da nicht: Mene Tekel Parsin? (Dan.5.25)

Glucksmann könnte nie so reden, wie er es tut, würde er es nicht gegen die Kommunisten tun. Von den Havels und Glucksmanns, die in den westlichen Demokratien LAs so reden, sind viele tot, und viele sind emigriert. Und die übrig geblieben sind, stehen so total

³ S.35

⁴ S.35

⁵ S.34

kontrollierten Kommunikationsmitteln gegenüber, daß sie kaum noch eine Sprache haben können.

"Was Auschwitz für den Westen war, muß Kolyma für die innere Erfahrung der Bevölkerung im sowjetischen Herrschaftsbereich werde. Wenn das ausbleibt, wird es keine Demokratie geben."⁶

Hoffentlich nicht. Denn was der Westen mit Auschwitz gemacht hat, ist zu beweisen, daß er damit nichts zu tun hat, sondern selbst das einzige Gegenmittel ist. Daß es der Westen ist, der Auschwitz gemacht hat, ist doch wohl das bestgehütete Geheimnis unsere Kultur, und Glucksmann ist sein Gralshüter. Ist nicht auch er der Meinung, daß die Schuld an Auschwitz jenem nebulösen Totalitarismus zukommt, der 1989 noch in den sozialistischen Ländern herrschte? Was muß denn gemäß Glucksmann der Westen tun, damit es kein Auschwitz mehr gibt? Er muß immer aggressiver werden gegenüber dem Kommunismus. Er muß sich selbst unschuldig sprechen und seine eigene Schuld in den Kommunisten verfolgen, um selbst davon frei zu kommen. Soll das auch in der Sowjetunion geschehen?

"Humorlose Leser - wie dies oft militante Ideologen und Universitätsleute sind - identifizieren naiv die List der Vernunft, dieses Wundermittel Hegelscher Politik, mit den Worten des Mephisto im 'Faust', mit denen er sich als ein Teil von jener Kraft, die 'stets das Böse will und stets das Gute schafft' vorstellt. Das Jahrhundert von Solschenizyn und Havel tut das Gegenteil. Zumeist tut es das Böse im Namen des Guten. Die mephistophelische List war listiger als die Vernunft, die das Gute will."⁷

Die List der Vernunft Hegels ist die Übertragung ins Philosophische der 'unsichtbaren Hand' von Adam Smith, weiter gar nichts. Glucksmann möge über die sprechen, um die es geht. Und das sind die, die heute von der unsichtbaren Hand sprechen, die unser Schicksal regelt. Würde er das tun, so würde er so ziemlich alle Freunde verlieren, die er heute hat, vor allem die neoliberalen. Denn heute wird das Böse gerade im Namen dieses Guten getan, das angeblich durch die unsichtbare Hand gesichert wird. Außerdem habe ich nie gewußt, daß die Nazis das Böse im Namen des Guten getan hätten. Sie haben das Böse im Namen des Bösen getan. Sie haben immer gesagt, was sie tun würden, und haben es auch getan. Was soll denn daran mephistophelisch sein? Aber sie haben das Böse keineswegs das Böse genannt. Sie nannten es auch nicht das Gute. Sie nannten es mit Nietzsche "Jenseits von Gut und Böse".

"Was ist für Havel der Kommunismus? Antwort: die Tötung der Zeit, die Planung einer abgestorbenen Zeit. Der sozialistische Bürger erlebt das Ende der Geschichte in allen Bedeutungen dieses Begriffes. Die große Geschichte ist abgeschlossen, die kleinen Geschichten sind abgelaufen... Solch ein abgeschlossenes Leben ist Göttern und Tieren vorbehalten, für die einfachen Sterblichen dagegen ist es schlicht Lüge. Wer aus dem Kommunismus austritt, der kehrt in die Geschichte zurück. Er wechselt nicht das politische System. Niemals fängt man an, dem Kommunismus als System zu entgehen. Vielleicht wird man nie damit fertig.

⁶ S.38

⁷ S.39

Zurück zur Geschichte! Im 19. Jahrhundert wurde in Europa die kommunistische Utopie mit der besten Absicht der Welt im Namen der Selbstproduktion der Gesellschaft, im Namen einer glorreichen Zukunft unseres Planeten entworfen, die auf rationaler Bewußtwerdung beruhte und mit wissenschaftlichen Mitteln uralte Versprechen einlösen sollte. Ein Jahrhundert später ist die Geschichte im Sinne Havel's keineswegs mehr Geschichte im Hegelschen Sinne. Sie ist zum Theater des Absurden geworden."⁸

Zum gleichen Zeitpunkt, zu dem Glucksmann seine Rede hielt, veröffentlichte Fukuyama sein "Ende der Geschichte"⁹, mit der These der "total exhaustion of viable systematic alternatives to Western Liberalism". Nie wurde eine Gesellschaft so total zum Ende der Geschichte deklariert wie hier die kapitalistische, nie ein metaphysisches Geschichtsgesetz so ausschließlich verkündet. Man sieht, wie Glucksmann in reinen Projektionen lebt. Ist er nicht wieder da, der stalinsche "Parteitag der Sieger"? Dieses Mal sogar gefährlicher und totaler, weil er die ganze Welt und nicht nur ein Land betrifft?

"Fragen Sie nicht, wohin ein Flüchtling will. Fragen Sie, woher er kommt. Die einen haben sich mit Gepäck auf den Weg gemacht, die andern bleiben mit ihren Schriften und Petitionen zu Hause, die einen sind allein, die andern - oder dieselben unter anderen Bedingungen - handeln in Solidarität mit anderen; sie alle widersetzen sich dem langsamen Erstickungstod eines Lebens in der Lüge."¹⁰

Wohin flüchtet man denn nach diesem totalen "Parteitag der Sieger"? Es gibt keinen Ort mehr, der Moment der totalen Herrschaft ist gekommen. Sagt Glucksmann uns jetzt: so ist die Freiheit, ihre Feinde können nicht mehr fliehen, sie ist endgültig und total gesichert? Folgendes ist jetzt das Programm, das man in den Kommunikationsmitteln von Zentralamerika vertritt und das Carlos A. Montaner in der Zeitung La Nación vorstellt: "Tanto en Perú como en Colombia se va abriendo paso la propuesta de autorizar juicios militares, constituidos por tribunales secretos, autorizados para juzgar y condenar sumariamente a los acusados de subversión... Es como si instintiva y fatalmente todos comenzaran a admitir que ha llegado la hora final del exterminio." ("Sowohl in Peru wie auch in Kolumbien setzt sich immer mehr der Vorschlag durch, Militärgerichte als geheime Gerichtshöfe zu konstituieren, die die der Subversion Angeklagten summarisch richten und aburteilen können... So als ob alle auf instinktive und fatale Weise damit beginnen, zuzugeben, daß der endgültige Moment der Ausrottung (exterminio) gekommen ist.")¹¹ Ende der Geschichte?

"Die Flucht wird zum kollektiven Widerstand, sie wird zum Aufstand einer ganzen Generation."¹²

Und was ist, wenn es keine Flucht mehr gibt? Dürfen "Subversive" flüchten?

Schließen wir mit einem Zitat, das Glucksmann von Havel gibt.

⁸ S.24/25

⁹ s. Fukuyama, Francis: The End of History? The National Interest-Summer - october 1989

¹⁰ S.23

¹¹ La Nación, San José, 6.5.1990

¹² S.23

"Die allumfassende Demütigung des Menschen wird für seine definitive Befreiung ausgegeben; Isolierung von der Information wird für den Zugang zur Information ausgegeben; die Manipulierung durch die Macht nennt sich öffentliche Kontrolle der Macht, und die Willkür nennt sich die Einhaltung der Rechtsordnung; die Unterdrückung der Kultur wird als ihre Entwicklung gepriesen; die Ausbreitung des imperialen Einflusses wird für Unterstützung der Unterdrückten ausgegeben; Unfreiheit des Wortes für die höchste Form der Freiheit; die Wahlposse für die höchste Form der Demokratie; Verbot des unabhängigen Denkens für wissenschaftliche Weltanschauung; Okkupation für brüderliche Hilfe.

Die Macht muß fälschen, weil sie in eigenen Lügen gefangen ist. Sie fälscht die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Sie fälscht statistische Daten. Sie täuscht vor, daß sie die Menschenrechte respektiert. Sie täuscht vor, daß sie keinen allmächtigen und zu allem fähigen Polizeiapparat hat. Sie täuscht vor, daß sie niemanden verfolgt, sie täuscht vor, daß sie keine Angst hat, sie täuscht vor, daß sie nichts vortäuscht."¹³

Das ist Lateinamerika 1989. Daß es für die sozialistischen Länder auch stimmt, ändert daran gar nichts. In allen Reden, die zur Friedenspreisverleihung an Havel gehalten wurde, zeigt nur Havel selbst ein Gespür für diese Tatsache. Nur dies ist dann letztlich die Rechtfertigung dafür, daß er diesen Preis auch verdiente. Die Laudatio von Glucksmann hingegen unterdrückt diese Dimension des Humanisten Havel, und verwandelt ihn in einen kurzsichtigen Ideologen, wie es Glucksmann selbst ist.

Man hat ein Jahrhundert lang ein Bild auf die sozialistischen Bewegungen und Länder geworfen und projeziert, gegen das man total gekämpft hat und das man heute als Freie Welt bei sich selbst verwirklicht hat. Dieses Bild hat nie dem entsprochen, was der Sozialismus tatsächlich war, obwohl es von vielen seiner Einzelelemente ausging. Aber es war letztlich immer nur das Bild von der Zukunft dieser bürgerlichen Welt, dessen Schrecken man sich dadurch entzog, daß man es auf die sozialistische Welt projezierte und in dieser Form gegen es ankämpfte. Je totaler man gegen diese Projektion ankämpfte, um so totaler hat man sie bei sich selbst verwirklicht. Je mehr man das tat, wurde man blind für die eigene Zukunft. Jetzt, da dieser Sozialismus zusammenbricht, erscheint die Wahrheit: De ti fabula narratur.

¹³ S.33/34